

Ein Fest, das es nur in Homberg gibt (07.11.2005):

Das Translatiofest



Bert Gerresheim, Jacobusreliquiar in St. Jacobus d. Ä., Ratingen-Homberg

Ich muss gestehen: Fast 50 Jahre meines Lebens, bevor ich in Ratingen-Homberg ansässig wurde und „ankam“, wusste ich nicht, was ein Translatiofest ist. Ich konnte es auch nicht wissen, denn es ist weder im liturgischen Kalender der katholischen Gesamtkirche noch in dem der deutschen Kirche verzeichnet. Ein Translatiofest gibt es nur in Homberg.

Vor 18 Jahren, im Jahr 1987, zog eine Gruppe von etwa 30 Homberger Frauen und Männern von Grevenbroich-Neukirchen über Nievenheim, Zons, Benrath, Gerresheim nach Homberg. Sie durften von dort den Teil einer Reliquie abholen – ein Knochenstückchen des Apostels Jacobus. Manche meinen, man solle besser sagen: das, was seit Menschengedenken als Knochenstück des Apostels Jacobus verehrt worden war. In der Tat weiß niemand, ob die Reliquie wirklich das Stück eines Knochens vom Apostel Jacobus ist. Aber

letztendlich das völlig unwichtig – ähnlich wie es bestenfalls von sekundärer Bedeutung ist, ob etwa der Tintenfleck im Studierzimmer Martin Luthers auf der Wartburg, von dem die Besucher immer wieder etwas abkratzen, wirklich noch von Reformator selber stammt: der Fleck hat Geschichte gemacht, ist zum Symbol geworden – ebenso wie das Knochenstück des Apostels Jacobus.

Denn darum, um ein Symbol, geht es. Ein wirkliches Symbol ist nie „nur“ ein Symbol, sondern immer *mehr* als die physische Realität: In einem Symbol kommt die Wirklichkeit zum Sprechen, zum Erzählen. So ist das Knochenstückchen nicht nur Knochen (wessen auch immer...), sondern es steht für die Urzeit des Christentums, für Jesus und seine Apostel; es steht für Jerusalem und Santiago di Compostela, es erinnert an Pilgerfahrten, die europäische Christen seit Jahrhunderten machen, es erzählt die Geschichte eines vom christlichen Glauben geprägten Europas und – so hoffe ich – seiner Zukunft. Nicht zuletzt steht es für Homberg: für das Dorf, in dem wir wohnen, das sich über dies Symbol „hineinknotet“ in die von Jacobus ausgehende Glaubenstradition.

An diesem Fest – so ist es im übrigen in Homberg seit dem Jahr 2000 Tradition – wird „gebeiert“. Das Geläut der St. Jacobuskirche wird zu einem „Glockenspiel“: Ähnlich wie die Kinder auf den

Stäben ihrer Glockenspiele Melodien spielen, so macht es der Beiermann mit den Glocken im Kirchturm.

So jung die Sitte des Beierns in Homberg auch ist, so hat diese Art des Glocken-Spielens doch Jahrhunderte alte europäische Tradition. Zu besonderen Anlässen – Weihnachten, Ostern, Kirchweihfest – wurde seit mindestens dem 14. Jahrhundert gebeiern – zwischen Schweden, Norwegen und Frankreich, von den Niederlanden über Belgien bis nach Deutschland.

Translatiofest und Beiern: zwei Ereignisse, die Homberg „ans Netz“ binden: ans europaweite Netz einer Geschichte und einer Kultur, die im christlichen Glauben ihre Wurzeln haben.

Josef Pietron